Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 5

Buchbesprechung: Sticheleien [Stichel, Paul]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

... Marcel Duchamp, dessen anarchische Genialität in der Ding-Zertrümmerung des analytischen Kubismus schon Erhellungswege für die Psyche des technisierten Menschen mit seiner Fremdheit zur Dingwelt erkannte ...
(Prof. W. Haftmann, Kleist-Preisträger)

Neue Bücher

PAUL STICHEL: *Sticheleien*. 124 Sprachecken von P. St. Verlag Th. Gut & Co., Stäfa. Preis 12 Fr.

Das Wort Stichel ist im Grunde genommen gar nicht so böse, wie man bei dem davon abgeleiteten Wort „Sticheleien“ vermuten könnte. Es ist das Handwerkszeug des Bildhauers, namentlich des Holzbildhauers. Man denkt an Peter Vischer oder Tilman Riemenschneider. Aber Paul Stichel, alias Paul Waldburger, ist schon ein etwas angriffiger Mensch — nicht böse, bewahre! Aber es mag mit ihm nicht immer gut Kirschen essen sein, und lieber habe ich ihn auf meiner Seite als auf der andern. Ich bin sicher, daß er mich an jedem Wort dieser Besprechung seines kürzlich erschienenen Büchleins „Sticheleien“ aufhängen könnte!

Paul Stichel sticht überall dort zu, wo etwas faul ist. Es ist also nicht das gewohnheits- oder berufsmäßige Meckern oder Kritisieren oder, wie es einmal Heinrich Alfred Pellegrini gedichtet hat:

„Ein alter Schnauzi hebt das Bein
gewöhnheitsmäßig bei jedem Stein.
Und über die zwei, drei Tropfen
die Bürger sich die Schenkel klopfen!“

Nein, es sind schon mehr als zwei, drei Tropfen, die er hervorbringt. In einzelnen Fällen könnte man ihn als Pointenscheißer bezeichnen, und manchmal ist es so, daß man den angestrichenen Fehler vor lauter Spitzfindigkeiten gar nicht merkt und man die Stichelei zum zweiten Male lesen muß. Es sind meist Sprachdummheiten, sprachliche Gedankenlosigkeiten, die er angreift, Papierdeutsch, überflüssige Fremdwörter, verschrobene Aussprache deutscher oder fremder Wörter, Superlative, an deren Stelle besser ein Nebensätzlein stünde. Manchmal, besonders bei Dialektfragen, schießt er vielleicht etwas über das Ziel hinaus; denn nicht die ganze Welt spricht zürichdeutsch! Aber das ist wohl aus der Lokalgebundenheit der Zürichsee-Zeitung zu erklären, in deren „Sprachecke“ die Sticheleien das Licht der schönen Zürichseewelt erblickten.

Die Schriftleitung des „Sprachspiegels“ freut sich, dieses liebensbissige Büchlein eines ihrer geschätztesten (auch in diesem Fall würde Stichel sagen: Mach einen Nebensatz statt dieses lächerlichen Superlativs!) Mitarbeiter anzuzeigen. Es ist kein unnützes Buch, sondern ein beherzigenswertes. Wir verdanken es nicht (!), sondern wir danken ihm für diese Gabe.

teu.